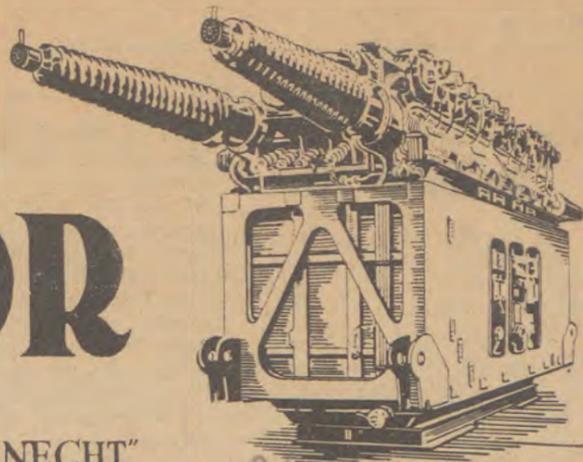


DER

TRANSFORMATOR

BETRIEBSZEITUNG DES TRANSFORMATORENWERKES „KARL LIEBKNECHT“



Nr. 1 / Januar 1958

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

10. Jahrgang

1958 — das Jahr des weiteren sozialistischen Aufbaus

Von Horst Lüschor, Werkdirektor

Wenn man an der Schwelle eines neuen Jahres steht, so ist es üblich — besonders wenn es um die Schaffung der Grundlagen des sozialistischen Aufbaus geht —, sich nach zwei Gesichtspunkten Rechenschaft abzulegen.

Einmal geht es darum, festzustellen, wie in der Vergangenheit gearbeitet wurde, um die notwendigen Schlussfolgerungen für die kommende Zeit zu ziehen, und zum anderen geht es darum, sich über die neuen Aufgaben klarzuwerden.

Das Jahr 1957 war für unseren Betrieb nicht leicht und brachte viele Umstände mit sich, die uns nicht die Erfolge erringen ließen, die wir allernachsten wollten. Viele durch die volkswirtschaftlich notwendig gewordenen Schwerpunkte im Kohle- und Energieprogramm erforderlichen Umstellungen und Vorziehungen verhinderten einen kontinuierlichen Arbeitsfluß und brachten erhöhte Kosten mit sich. Teilweise waren dadurch Nacharbeiten und Materialumstellungen bedingt, die wiederum, verbunden mit verspätet angelieferten Materialien, verlorene Kapazität bedeuteten. Aber auch nicht die Mitarbeiter des Betriebes haben alles getan, um ein höchstmögliches Ergebnis zu erzielen. Es wurde nicht in allen Abteilungen mit der unter diesen Umständen notwendigen Energie um die Erfüllung der Aufgaben gerungen. Bei vielen Wirtschaftsfunktionen, aber auch bei vielen Kollegen und Kolleginnen ist das Verantwortungsbewußtsein noch nicht

arbeitet. Weit über die Hälfte aller Mitarbeiter unseres Betriebes standen im sozialistischen Wettbewerb und arbeiteten im Kollektiv oder einzeln an der vorrangigen Erfüllung aller für das Kohle- und Energieprogramm benötigten Objekte. Wenn es auch nicht gelang, den Plan insgesamt zu erfüllen, so kann von dieser Stelle aus gesagt werden, daß es der intensiven Arbeit der großen Mehrzahl unserer Kollegen zu verdanken ist, daß trotz der großen Schwierigkeiten die wesentlichen Objekte des Staatsplans und des Exportprogramms erfüllt werden konnten. Allen Kollegen des Betriebes sei dafür im Namen der Leitung des Betriebes der herzlichste Dank ausgesprochen. Mögen diese guten Ergebnisse weiterer Ansporn sein, im kommenden Jahr noch größere Erfolge zu erzielen, noch mehr und noch besser zu arbeiten, um unserem Arbeiter- und Bauern-Staat noch mehr Produkte für die Erfüllung des Fünfjahrplanes und damit für den weiteren Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung zu geben.

Die 4. Oekonomische Konferenz, die im November stattfand, legte im einzelnen Rechenschaft über die geleistete Arbeit des Jahres 1957 ab. Auf dieser Konferenz wurden auch die Aufgaben des Jahres 1958 beraten und erläutert.

1958, das dritte Jahr des zweiten Fünfjahrplanes, bringt uns weit größere Aufgaben, die zu ihrer Erfüllung noch höhere Anforderungen

erfordern. Die Arbeit unseres Betriebes wird auf ökonomischem und politischem Gebiet dazu beitragen, unseren Staat zu festigen und in seiner Friedenspolitik zu stärken. Die großen Erfolge, die das sozialistische Friedenslager unter Führung der Sowjetunion im Jahre 1957 errungen hat, haben bewiesen, daß die Völker stark genug sind, einen Krieg zu verhindern, wenn sie nur wollen und sich aktiv in die Gestaltung des politischen und wirtschaftlichen Lebens einschalten. Je höher die Aktivität und die Mitarbeit aller, je höher das Verantwortungsbewußtsein eines jeden einzelnen für sich und die Gesellschaft, in der er lebt und auf die er angewiesen ist, desto eher und leichter wird es sein, uns allen den Frieden zu erhalten und ein einheitliches, demokratisches Deutschland zu erringen. Möge sich ein jeder

(Fortsetzung auf Seite 2)

Kollegen Redlich und Alex dachten nach ...



... das brachte ihnen
410 DM.

Für das Pressen der SAW-Scheiben ist in einer bestimmten Zeit ein bestimmter Druckanstieg erforderlich. Das kontinuierliche Ansteigen des Druckes wird mit Hilfe einer in die Druckleitung eingelöteten Reduzierscheibe, welche den Rohrquerschnitt auf 0,7 mm verengt, gewährleistet. Durch Ölverunreinigungen ergaben sich jedoch fast regelmäßig Verstopfungen der Reduzierscheibe. Als



Folge traten hohe Reparaturkosten und Maschinenausfälle unangenehm in Erscheinung.

Zur Vermeidung der geschilderten Nachteile wurde vorgeschlagen, die Reduzierscheiben durch Nadelventile zu ersetzen. Durch eine Drehung der Ventilspindel werden jetzt Verstopfungen beseitigt.

Volkswirtschaftlicher Nutzen durch Wegfall von Reparaturkosten
2340 DM.

„Weshalb muß heute noch die Taube gepanzert sein?“

„Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt“, sagt Friedrich Schillers Wilhelm Tell. Dieser klassische Satz soll all denen als Antwort dienen, die immer fragen, wieso denn ein sozialistischer Staat, der doch für den Frieden ist, so viele Waffen und Soldaten braucht.

Solange es außer den Ländern des Sozialismus auf der Welt kapitalistische Staaten gibt, besteht die Gefahr des Ueberfalls von seiten der aggressiven Imperialisten. Die kapitalistischen Monopole sind an Kriegen interessiert, weil sie sich an zwei Weltkriegen und am jetzigen Wettrüsten unheimlich bereichert haben. Nicht umsonst schmieden sie daher an allen Enden der Welt Angriffspakte wie in Europa die NATO und in Asien die SEATO.

Schon die Geschichte der Vereinigten Staaten von Amerika zeigt, daß dieses Land allein in den Jahren 1867 bis 1917 in über 50 Fällen andere Länder und Völker mit Krieg überzog.

Heute verkünden die Vereinigten Staaten: „Die Sowjetunion sieht sich überall entlang einer etwa 22 000 km langen Grenze amerikanischen Stützpunkten gegenüber.“ Diese Feststellung gewinnt ganz besondere Bedeutung, wenn man ihr die Worte des USA-Strategen P. M. S. Blackett gegenüberstellt, der von der „Eröffnung bewaffneter Aktionen gegen die Sowjetunion“ spricht.

Diese zynischen Stellungnahmen zeigen aufs neue den aggressiven Geist der Monopolisten. Wenn die Länder des sozialistischen Lagers nicht genügend Waffen und Soldaten haben oder es auch nur so scheint, dann sind die Politiker der Stärke am Zuge und versuchen, einen Einbruch

zu starten. Erinnern wir uns des Putsches im Juni 1953 in unserer Republik und an die Oktobertage 1956 in Ungarn, wo der faschistische Mob den Versuch unternahm, einen neuen Weltbrand vom Zaun zu brechen. Die allseitige Ueberlegenheit des sozialistischen Lagers auf wirtschaftlichem, kulturellem, aber auch auf militärischem Gebiet zwingt die Kriegsbrandstifter, Schritt für Schritt von ihren verbrecherischen Plänen ein Teil nach dem anderen zu streichen.

Wieviel Sicherheit bedeutet es für alle Friedenskräfte der ganzen Welt, wenn N. S. Chruschtschow im Interview mit der amerikanischen Nachrichtenagentur UP sagen konnte: „Unsere Konstrukteure haben auch Raketen geschaffen, die bei einem Ueberfall auf unser Land jeden be-

liebigen Stützpunkt in Europa, Asien und Afrika vernichtend treffen können. Schon beim ersten Abschluß ging unsere Rakete genau innerhalb des vorgezeichneten Quadrats nieder.

Wenn wir uns mit den USA und anderen Staaten über die Abrüstung einigen, dann werden wir vielleicht übereinkommen, Raketen auf einen Übungsplatz zu schaffen, und die Aufgabe stellen, Ziele zu treffen und im Raketenbeschießen zu wetteifern, bevor wir die Raketen ins Museum bringen oder vernichten.“

Raketen und andere Waffen sind es aber nicht allein, die den Frieden sichern. „Der Friede kann nur erhalten werden“, lehrt uns das Friedensmanifest der kommunistischen und Arbeiterparteien aufs neue, „wenn alle, denen er teuer ist, ihre Bemühungen vereinen, ihre Wachsamkeit gegenüber den Ränken der Kriegsbrandstifter verstärken und mit voller Klarheit erkennen, daß es ihre heilige Pflicht ist, den Kampf zum Schutze des immer noch bedrohten Friedens zu verstärken.“

Das bedeutet aber keine Einmischung in die Angelegenheit anderer Völker und auch keinen Ueberfall auf andere Länder, denn die sozialistischen Länder wollen ihr soziales und politisches System keinem Volk mit Gewalt aufzwingen.

Unsere Waffen und Soldaten sind Mittel für die Erhaltung und Festigung des Friedens, für eine glückliche Zukunft aller Menschen. Diese Zukunft soll so aussehen, daß die Bürde des Rüstens von allen Völkern abgeworfen wird und wir die Welt von Kriegsgefahr, von Tod und Vernichtung erlösen. Die Zukunft der Menschheit ist licht und glücklich, denn sie geht dem Fortschritt entgegen.

Wir möchten auch auf diesem Wege allen Genossinnen und Genossen für ihre im Jahre 1957 geleistete Parteiarbeit danken und ihnen Gesundheit und frohe Schaffenskraft für 1958 wünschen.

Auch unseren Kolleginnen und Kollegen danken wir herzlich und wünschen ihnen fürs neue Jahr Gesundheit und fernerhin eine gute Zusammenarbeit.

Parteileitung

Allen Kameraden,

die in der NVA oder der Volkspolizei auf der Wacht für Frieden und sozialistische Gesetzlichkeit stehen, entbieten wir unseren Gruß und wünschen ihnen für 1958 weitere Erfolge in der Meisterung des Waffenhandwerks.

Liebe Kolleginnen und Kollegen unseres neuen Behälterbaubetriebes in Niederschönhausen!

Mit dem Jahresbeginn 1958 ist eure Arbeitsstätte ein Bestandteil des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ geworden.

Ihr habt schon über ein Jahr lang für unsere wichtigen Geräte der Energieversorgung Untergestelle und Brückenkästen gebaut und habt damit dazu beigetragen, daß die Versorgung der Industrie und der Bevölkerung mit Elektroenergie ständig verbessert werden konnte. Wir können auch feststellen, daß eure Arbeit sowohl in der Qualität als auch in der termintreuen Einhaltung unter Berücksichtigung der vielen Schwierigkeiten, die ihr hattet, zufriedenstellend war.

Zum Jahresbeginn begrüßen wir euch als neue Kolleginnen und Kollegen unseres Betriebes und wünschen, daß sich trotz der räumlichen Entfernung das innere Zusammengehörigkeitsgefühl sehr schnell entwickeln möge und daß ihr in ganz kurzer Zeit zu echten „Trojanern“ werden mögt.

Die Kolleginnen und Kollegen des Hauptwerkes wünschen euch allen ein erfolgreiches neues Jahr und eine gute Zusammenarbeit!

in genügendem Maße entwickelt, um zu begreifen, daß die Arbeit unseres Betriebes dem Staat, unserem Staat, und damit uns selber zugute kommt. Wir als die Besitzer der Betriebe sind die mittelbaren und unmittelbaren Nutznießer unserer eigenen Arbeit. In unserem Staate ist die kapitalistische Ausbeutung beseitigt, die Betriebe sind in den Händen der Werktätigen, die Arbeiter und Bauern haben die Macht. Die weitere Verbesserung des Lebens ist also unmittelbar das ureigenste Interesse der Werktätigen selbst.

Diese notwendigen kritischen Hinweise dürfen aber keinesfalls den Eindruck erwecken, daß in unserem Betrieb nichts oder nur wenig geleistet wurde. Die große Mehrheit unserer Kolleginnen und Kollegen hat mit ganzer Kraft an der Erfüllung der gestellten Aufgaben ge-

an Leitung und Belegschaft des Betriebes stellen. Die auf der Konferenz abgegebenen Verpflichtungen beweisen, daß unsere Kollegen bereit sind, diese hohen Aufgaben, die in der Bruttoproduktion um rund 20 Prozent höher liegen, zu erfüllen. Ja, darüber hinaus wollen wir in gemeinsamer Arbeit mit den Kabelwerkern unseres Nachbarbetriebes unserer Regierung zusätzlich über den Plan 89 Kleintransformatoren zur Verfügung stellen. Es kommt darauf an, daß jeder an seinem Platz sein Höchstmögliches gibt, um die geforderte Steigerung der Arbeitsproduktivität zu erreichen. Liegt diese Steigerung bei 12 Prozent für den ganzen Betrieb, so muß sie bei den Angestellten sogar 22 Prozent gegenüber 1957 betragen, weil es durch Vereinfachung der Verwaltungsarbeit und Verbesserung der Organi-

Unser Kommentar

An einem Tisch

„Laßt uns das neue Jahr zu einem neuen Anfang machen“, erklärte der Vorsitzende der SPD, Genosse Ollenhauer.

Eine sehr gute Erklärung, so meinen wir. Und notwendig. Dringend notwendig. Man muß ja gewaltsam Auge und Ohr verschließen, um nicht die sich zusammenballende Gefahr, die von Bonn droht, zu erkennen. Den Willen des Volkes nichtachtend, spottend aller Warnungen, sind die Monopolisten daran, Westdeutschland zur Atom- und Raketenbasis zu machen, damit ungeheure Gefahren für Deutschland heraufbeschwörend.

Ist es da nicht Aufgabe vor allem der Arbeiterklasse, sich zusammenzuschließen, um dieser drohenden Gefahr entgegenzutreten? Wir wissen doch noch, welch unsagbares Unglück über das deutsche Volk hereinbrach, weil die Arbeiterklasse getrennt kämpfte und die SPD die Einheitsfrontangebote der Kommunisten zurückwies.

Davon ließ sich die SED leiten, als sie zu Weihnachten der Sozialdemokratischen Partei — zum wievielten Male wohl — anbot, gemeinsam mit ihr und der KPD, die, obzwar verboten, entschieden gegen die kriegerische Entwicklung kämpft, eine breite Volksbewegung gegen die Atom- und Raketenstrategen zu entfalten.

Die sozialdemokratischen Genossen, die am 27. Dezember einer Einladung der Parteileitung folgten, um sich über den offenen Brief der SED an den Parteivorstand zu beraten, unterschätzen genauso wenig die ungeheure Gefahr wie

wir auch. Darum begrüßen sie auch den Schritt des ZK der SED.

Freilich gilt es noch einige Dämme des Mißtrauens abzutragen, die mit der Zeit entstanden sind; aber angesichts des gemeinsamen Feindes muß man gemeinsam kämpfen. „An einer Hand-schelle sind Kommunisten und Sozialdemokraten gemeinsam ins KZ gezogen, warum nicht in Freiheit gemeinsam kämpfen“, sagte ein SPD-Genosse in dieser Aussprache.

„Die BGL müßte in dieser Frage viel mehr Initiative zeigen. Sie ist doch die größte Massenorganisation der Arbeiter.“ Er schlug eine Betriebsbefragung vor.

Die Aussprache zeigte, daß es durchaus notwendig und möglich ist, der gemeinsamen Gefahr gemeinsam zu begegnen.

Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß es noch SPD-Genossen gibt, die durchaus nicht begreifen, worum es geht. Der Genosse Poland z. B. hat kein Interesse. Aber vielleicht seine Kinder?

Dem Genossen Schulz gestattet seine Parteidisziplin nicht, sich mit den Genossen der SED an einen Tisch zu setzen.

Hoffentlich kennt die Atombombe auch die sozialdemokratische Parteidisziplin. Ist es nicht höchste Zeit, daß in der SPD eine andere Parteidisziplin eingeführt wird? Dafür solltest du, Genosse Schulz, eintreten, schon aus Verantwortung deinen drei Kindern gegenüber. Wenn du aufmerksam deine Partei beobachtest, sind schon sehr viele deiner Genossen dabei.

Und wir glauben an die Vernunft, an das proletarische Klassenbewußtsein der Mehrheit auch der SPD-Arbeiter.

Darum wird der Atomkrieg nicht sein. H. T.

Warum keine Facharbeiter als Hilfskranfahrer?

Auf der 4. Oekonomischen Konferenz stellte der Kollege Stegler, Ghs 1, die Forderung, Facharbeiter als Kranfahrer auszubilden, die im geeigneten Moment einspringen können. Die Sicherheitsinspektion beschäftigt sich schon seit längerer Zeit mit dieser Frage. Von unserer Seite wird es abgelehnt, Facharbeiter gleichzeitig als Kranfahrer arbeiten zu lassen. Trotzdem wurden mit der technischen Ueberwachung beim Magistrat von Groß-Berlin einige Rück-sprachen geführt, um von dieser Seite eine Stellungnahme zu erhalten. Aus denselben Gründen der technischen Sicherheit, die von seiten der Sicherheitsinspektion anschließend genannt werden, lehnte die technische Ueberwachung die Ausbildung von Facharbeitern als Hilfskranfahrer ab und verweigert in jedem Fall die Herausgabe eines Befähigungsnachweises als Kranfahrer. Von vornherein muß klargestellt werden, daß man in keiner Weise dem Facharbeiter die Befähigung abstreitet, auch als Kranführer tätig zu sein. Dies kann jedoch nur unter der Bedingung geschehen, daß er als hauptamtlicher Kranfahrer mit der entsprechenden Entlohnung tätig ist. Zur Klarstellung ist über die Arbeit des Kranfahrers folgendes zu sagen: Der Kranfahrer fährt nicht nur den Kran, sondern er ist verantwortlich für die Pflege des Kranes (Abschmieren, Oelen, Sauberkeit usw.) und hat weiterhin mit darauf zu achten, daß die zu transportierenden Lasten richtig angeschlagen sind. Unsere Facharbeiter sind fast ausnahmslos Leistungslöhner, d. h., je schneller ein Werkstück von ihnen fertiggestellt wird, je größer ist der materielle Anteil in Form des Lohnes. Gesetzt den Fall, daß ein Leistungslöhner den Kran bedient und evtl. ein weiterer Lei-

stungslöhner das Werkstück anbindet, so besteht die Möglichkeit — eben um Zeit einzusparen —, daß die Vorschriften nicht eingehalten werden, die technische Sicherheit verletzt wird und es zu einem Schadensfall oder auch Unglücksfall kommen kann. Gerade das Unfallgeschehen in der letzten Zeit in unserem Werk ergibt hierfür Beweise insofern, als gerade Kollegen, die bereits fünf Jahre und länger in unserem Werk arbeiten, sehr stark am Unfallgeschehen beteiligt sind, wobei als Unfallursachen größtenteils Handeln wider Vorschrift und Unordnung am Arbeitsplatz und zum Teil nicht benutzte Sicherheitseinrichtungen festzustellen sind.

Nach Meinung der Sicherheitsinspektion würde der Vorschlag des Kollegen St. weiterhin die Frage des Nachweises des materiellen Aufwands (Lohn) z. B. für einen Schalter insofern verwischen, als eine genaue Erfassung der reinen Fertigungskosten sowie der Hilfsarbeiten (Fahren des Kranes) nicht mehr gegeben ist.

Das Problem Kranfahrer und Anbinder steht in unserem Werk bereits schon seit einigen Jahren zur Debatte. Von unserer Seite wurde der Vorschlag gemacht, die Kranfahrer und Anbinder zu zentralisieren. Nach Ansicht einiger Mitglieder der Werkleitung stehen dem Vorschlag verschiedene Momente entgegen.

Es ist erstaunlich, mit welchen Schimpfworten unsere Kranfahrer und Kranfahrerinnen oftmals von den Kollegen bedacht werden. Die Kranfahrer und Anbinder sind als Hilfskräfte der Produktion letzten Endes für den Produktionsablauf, für die Lieferung der Teile und für die Erfüllung des Planes genauso notwendig wie die Facharbeiter. Von seiten der Kranfahrer und Anbinder kommt immer wieder zum Ausdruck, daß sie in den Betriebsabteilungen größtenteils als letztes Rad am Wagen betrachtet werden und demgemäß bei den Wettbewerbs- und Planerfüllungsprämien kaum bedacht werden.

Weiter ist festgestellt worden, daß Kollegen Facharbeiter genügend Zeit haben, sich untereinander zu unterhalten. Wenn sie jedoch der Meinung sind, jetzt müßte wieder etwas getan werden, schreiben sie plötzlich nach dem Kran und machen einen Wirbel, wenn dieser nicht gleich zur Stelle sein kann.

Die Steuerung und Lenkung des Einsatzes der Kräne ist jedoch eine organisatorische Frage, die von dem betreffenden Meister in erster Linie zu lösen ist. In Ghs waren monatelang zur Bedienung der vier Kräne

fünf Kranfahrerinnen beschäftigt. Es gab eine kurze Zeit, wo durch Kündigung und Krankheit diese Zahl auf drei reduziert war. Auch in diesem Fall wäre es möglich gewesen, den Einsatz der Kräne richtig zu steuern. Es ist nicht notwendig und sogar verboten, daß an einem am Kran hängenden Schalter gearbeitet oder gespritzt wird. Dieser Schalter kann auf Böcke abgestellt werden, der Kranfahrer bzw. der Kran kann in der Zwischenzeit andere Arbeiten erledigen. Abschließend ist noch zu sagen, daß von seiten der Sicherheitsinspektion keine Einwände gemacht werden, wenn zusätzlich Anbinder oder Transportarbeiter als Kranfahrer ausgebildet werden, die bei Bedarf einen Kran fahren können. Hierbei muß jedoch von seiten der Betriebsleitung die Gewähr gegeben werden, daß der Kranfahrer mindestens an zwei bis drei Tagen in der Woche den Kran fährt.

Es ist Aufgabe der Sicherheitsinspektion, nicht erst dann etwas zu verändern, wenn ein Schadensfall oder ein Unfall eingetreten ist, sondern bereits vorbeugend derartige Vorkommnisse zu verhindern.

Gliffe, Sicherheitsinspektor

Briefe, die uns erreichten

Es war eine schlimme Zeit 1945. Alles ging in Trümmer, so auch meine Wohnung. Ich wohnte als Untermieter zuletzt in einem Dachzimmer, es war menschenunwürdig. Nun habe ich durch unser Werk eine Einzimmerwohnung bekommen. Dieses ist nur möglich, weil wir in einem Arbeiter-und-Bauern-Staat leben. Ich kann es nicht sagen, wie ich mich freue, und so möchte ich auf diesem Wege der Partei und Gewerkschaft, aber auch vor allem der Wohnungskommission, meinen besten Dank aussprechen und dafür sorgen helfen, daß der Frieden gewahrt bleibt, damit unsere schönen Häuser uns erhalten bleiben.

Elly Krüger, TB

Aus Wien grüßte unsere Fußballmannschaft, die gegen SC Heid Wien Stockerau mit 3:2 gewann, alle Kolleginnen und Kollegen.

Zum Jahreswechsel sandte uns Kollege Heinz Grossmann, Mt, der z. Z. in Aegypten weilt, herzliche Neujahrsgrüße.

Erfolg im neuen Jahr wünschen uns die Kollegin Klara Rieß, Kt, sowie der Kollege Karl Trost, Leiter der Sektion Tennis.

1958 — das Jahr des weiteren sozialistischen Aufbaus

(Fortsetzung von Seite 1)

Mitarbeiter unseres Betriebes dessen bewußt sein, wenn wir die Erfüllung der uns gestellten Aufgaben des Jahres 1958 in Angriff nehmen.

Zur Erfüllung der uns gestellten hohen Aufgaben haben Werkleitung, Parteiorganisation und Gewerkschaftsleitung einen Maßnahmenplan beraten, der alle wesentlichen Aufgaben enthält, die eine Verbesserung der gesamten Arbeit des Betriebes darstellen. Die Einhaltung aller dieser Maßnahmen in Verbindung mit den im BKV zu stellenden Aufgaben werden die Voraussetzungen für die Erfüllung des Planes 1958 sein.

Besonders wichtig ist es, daß die Disziplin und Arbeitsmoral gesteigert

wird, daß dem Bummelantentum dort, wo es noch vorhanden ist, der Gleichgültigkeit und dem Schlendrian zu Leibe gerückt wird. Die verantwortlichen Funktionäre unseres Betriebes müssen sich darüber im klaren sein, daß sie Leiter von Kollektiven werktätiger Menschen sind, daß es nur mit den Menschen gelingen wird, die Aufgaben zu erfüllen. Je besser und klarer die Menschen über die Aufgaben und besonders die Schwerpunkte informiert sind, je besser ihnen die Aufgaben erläutert werden und je mehr es gelingt, sie an der Gestaltung des Betriebes teilhaben zu lassen, desto größer werden die Erfolge sein, die wir alle gemeinsam erzielen.

In diesem Sinne und mit diesem

Vorsatz wollen wir in das Jahr 1958 gehen. Ich wünsche im Namen der Werkleitung unseres Betriebes und in meinem eigenen Namen allen Kolleginnen und Kollegen des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“ ein frohes und gesundes neues Jahr, alles Gute für das persönliche Leben und eine erfolgreiche Arbeit zum Wohle unseres Betriebes und unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates.

Höhere Arbeitsproduktivität, bessere Technologie, bessere Organisation und Disziplin bedeuten mehr Transformatoren, Schalter und Wandler für das Kohle- und Energieprogramm, für die Stärkung und Festigung unserer Staatsmacht, für den weiteren sozialistischen Aufbau!

Alle schöpferischen Kräfte der Arbeiterklasse entfalten

Aus der täglichen Kleinarbeit eines Vertrauensmannes / Von Friedrich Scheibner, TB

In den letzten Monaten, die im Zeichen des Wettbewerbs zu Ehren des 40. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution standen, wurde mir bewußt, daß ich als Vertrauensmann mehr darüber wachen und sorgen muß, daß die Vorschläge meiner Kollegen aus der Gewerkschaftsgruppe, die Arbeitsorganisation zu verbessern, die Arbeit zu erleichtern usw., schneller verwirklicht werden.

Ich kann mich des Eindrucks nicht erwehren, daß einige Wirtschaftsfunktionäre unseres Betriebes die Initiative der Arbeiter unterschätzen, was sich in einer teilweise gleichgültigen Behandlung der Arbeitervorschläge ausdrückt. Hat sich solch ein Zustand schon in diesem Jahr nachteilig auf unsere Produktion ausgewirkt, so können wir uns das im kommenden Jahr auf keinen Fall mehr leisten. Wir haben bereits mit unseren Kollegen darüber gesprochen, daß wir 1958 für etwa zehn Millionen DM mehr produzieren wollen, ohne mehr Arbeitskräfte einzustellen. Jeder muß sich also Gedanken darüber machen, wie wir das unter den gegebenen Verhältnissen schaffen können.

Die Mitglieder unserer Gewerkschaftsgruppe sind bereit, mitzuarbeiten, wenn es gilt, mit geringem Aufwand großen Nutzen zu erzielen. In

diesem Jahr wurden aus den Reihen unserer Gewerkschaftsgruppen Verbesserungsvorschläge gemacht. Allerdings hängt die Bereitschaft der Arbeiter, sich Gedanken zu machen, wie die Produktion verbessert werden kann, auch in großem Maße davon ab, wie ihre Meinung von den Wirtschaftsfunktionären geachtet und anerkannt wird. Es ist nicht gleichgültig, ob sie auf ihre Vorschläge Antwort erhalten bzw. eine Prämie bekommen oder nicht. Aber daraus ergeben sich auch für die Gewerkschaftsarbeit einige Konsequenzen.

Je mehr der sozialistische Aufbau in unserer Republik voranschreitet, desto größer wird die Verantwortung der Arbeiterklasse und desto größer wächst die Rolle der Gewerkschaften. Als Schulen des Sozialismus ist es eine der schönsten Aufgaben der Gewerkschaften, die schöpferischen Kräfte der Arbeiter zu entfalten und alle Hemmnisse zu beseitigen, die ihre Initiative hemmen. Aber die größere Rolle, die die Gewerkschaften jetzt spielen müssen, muß sich doch in erster Linie in den Betrieben zeigen. Auch die kleinste Einheit unserer Organisation, die Gewerkschaftsgruppe, muß mobil werden, Mißstände unver-

söhnlich aufdecken und beseitigen helfen.

Deshalb sehe ich es als einen wichtigen Teil meiner täglichen Arbeit als Vertrauensmann an, zu kontrollieren, wie die Vorschläge meiner Kollegen — sie entstammen zum Teil unseren regelmäßigen Produktionsberatungen — verwirklicht werden. Wenn es notwendig ist, kritisiere ich auch säumige Wirtschaftsfunktionäre in Versammlungen usw.

Zur letzten Rechenschaftslegung zum Betriebskollektivvertrag erhielt ich von meinen Kollegen den Auftrag, festzustellen, warum die Materialzuführung so schlecht wäre. Ich stellte diese Frage in der betreffenden Versammlung, und der Leiter der Investitionsabteilung, Kollege Seidel, versuchte, durch alle möglichen Entschuldigungen die Verantwortung von sich abzuwälzen. Ich ließ nicht locker und sagte ihm, daß er die Initiative der Arbeiter hemmt, indem er keinerlei Eigeninitiative entwickelt. Seine Ausrede, daß er nur das tue, wozu er von der Werkleitung beauftragt werde, und keinen Strich mehr, können wir nicht gelten lassen. Wir verlangen von den leitenden

Wirtschaftsfunktionären mehr, als nur Befehle auszuführen. Es kann unserer Entwicklung nur dienlich sein, wenn sie ebenso wie wir Arbeiter sich bei der Arbeit Gedanken machen, wie dies oder jenes besser zu machen wäre.

Ich kritisiere auch, daß es über vier Monate dauerte, bis der von unseren Kollegen geforderte Gabelstapler angeschafft wurde. Der Gabelstapler soll zum Transport von fertigen Zugschnitten eingesetzt werden, um die Transportarbeiten dadurch zu erleichtern und die anderweitig dringend benötigten Arbeitskräfte frei zu machen. Es handelte sich um vier Kollegen, die wir auf diese Weise „einsparen“.

Täglich haben wir die Betriebsleitung mahnen müssen, bis man uns mitteilte, daß wir den Rentabilitätsnachweis erbringen sollten. Wir sind der Meinung, daß dies die Aufgabe der Betriebsleitung sein muß. Dem Arbeiter ist es nicht in jedem Fall möglich, eine genau begründete und wissenschaftlich fundierte Rentabilitätsberechnung aufzustellen. Wir wissen wohl, daß vier Arbeiter dann frei werden, aber in Mark und Pfennig

ausrechnen, das können die Technologen bestimmt besser. Außerdem ist es ihre Aufgabe, dafür sind sie da, dafür werden sie bezahlt.

Es war nicht einfach, unseren Vorschlag gegen den Bürokratismus und Konservatismus einiger Wirtschaftsfunktionäre durchzusetzen. Aber wir haben es schließlich doch geschafft. Der Erfolg in solchen Auseinandersetzungen gibt uns stets neue Kraft für unsere Arbeit. Das Neue setzt sich nur im Kampf gegen das Alte durch, im Kampf gegen alte, überholte Auffassungen. Aber wenn der Sieg errungen ist, dann merkt man auch, welche Kraft doch die Klassenorganisation der Arbeiterklasse, die Gewerkschaften, darstellt.

Aber die Gewerkschaften können sich nicht nur auf den Kampf gegen den Bürokratismus und Konservatismus beschränken. Die Gewerkschaftsgruppe und ihr Vertrauensmann müssen sich auch darum kümmern, wie das Prinzip der materiellen Interessiertheit praktisch verwirklicht wird. Dieses zu mißachten, hemmt auch die Initiative der Arbeiter. Dafür ein weiteres Beispiel:

An unserer Schlagschere gingen beide Federn entzwei, aber die Maschine wurde dringend in der Produktion gebraucht. Niemand konnte uns helfen, die Federn zu beschaffen.

(Fortsetzung folgt)

Am 20. Februar — BKV 1958

Mit Beginn des neuen Jahres steht nun auch im TRO „Karl Liebknecht“ die Aufgabe vor uns, den BKV 1958 zu erarbeiten. Bevor wir an die Ausarbeitung eines neuen Vertrages her-

angehen, sollten wir rückschauend ermitteln, welche Veränderungen uns die bestehenden Verträge gebracht haben und wie die gegenseitigen Verpflichtungen erfüllt wurden.

und der Sozialversicherung, des Feriendienstes und der Arbeiterversorgung, die Verbesserung der Kulturarbeit und des Sports in unserem BKV festlegen. Auch diese Fragen gilt es in den Abteilungen und Meistereien eingehend zu beraten und Vorschläge zur weiteren Verbesserung zu machen.

unseres Bundesvorstandes werden 1958 dem BKV der Plan der TOM, der Normenplan, die Betriebsprämienordnung und eine Arbeits- und Gesundheitsschutzvereinbarung beigelegt. Diese Maßnahme wird ohne weiteres dazu beitragen, den Wert des BKV zu erhöhen und gleichzeitig eine bessere Kontrollmöglichkeit zu schaffen.

erkennbar, wenn sie für uns spürbare Erleichterungen oder Verbesserungen mit sich bringt. Wenn das so ist, müssen wir doch auch alles tun, um den jetzigen Zustand zu verändern. Es kann doch dann nicht so sein, daß auf den Rechenschaftslegungen in der Hauptsache Wirtschaftsfunktionäre oder leitende Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre zum Erfüllungsstand des BKV ihre Meinung darlegen. Ich meine vielmehr, daß sich Produktionsarbeiter mit den täglichen Sorgen und der oft mangelhaften Unterstützung auseinandersetzen sollten, Das würde dann auch dazu führen, daß unsere Rechenschaftslegungen ein anderes Niveau erhielten und wir uns nicht — wie schon sooft — billige Entschuldigungen einiger Wirtschaftsfunktionäre anhören müssen.

Wettbewerb — Hebel unserer Planerfüllung

Auf der Grundlage unseres BKV entwickelten sich unsere Wettbewerbe, durch die große Leistungen in unserem Betrieb erreicht wurden. Es gibt uns doch allen neue Kraft, wenn der Kollege Wolter berichten konnte, daß die wichtigsten Exportaufträge erfüllt und unsere Aufgaben im Kohle- und Energieprogramm von uns so erledigt werden, daß von unserer Seite kein Einschalttermin verzögert wird. Wenn wir, trotz der im Jahre 1957 bestehenden Schwierigkeiten, unsere wichtigsten Verpflichtungen gegenüber unserem Staat erfüllt haben, so nur mit Hilfe des sozialistischen Wettbewerbs.

sichtigt werden. Es muß also bereits im BKV festgelegt werden, wie wir es erreichen wollen, den sozialistischen Wettbewerb auf eine noch höhere Stufe zu bringen. Wenn wir das auf dem 33. Plenum des ZK der SED dargelegte Aktionsprogramm verwirklichen wollen, dann muß ein jeder an seinem Arbeitsplatz überlegen, wie er mit zu seiner Verwirklichung beitragen kann. Auch von diesem Gesichtspunkt aus muß es eine Berücksichtigung im BKV und bei der Neugestaltung unseres sozialistischen Wettbewerbs geben. Es gibt in diesem Zusammenhang viele Fragen, die wir bereits bei der Ausarbeitung des BKV berücksichtigen sollten und die dann mit Hilfe der gegenseitigen Verpflichtungen gelöst werden können.

Auf Beschluß der 29. Tagung

TOM kein Geheimnis mehr

Da der Plan der TOM und der Normenplan mit zum Inhalt des BKV werden, ist auch die Geheimniskrämerie um diese Pläne beendet. Jeder Kollege kann durch seine Mitarbeit beim Entstehen dieser Pläne mithelfen und helfen, die Arbeitsproduktivität in unserem Werk zu steigern. Die Kontrolle aller über die Erfüllung der TOM-Planpunkte wird wiederum ermöglichen, daß es keine Verschleppung von Terminen in der Zukunft geben wird. Das bedeutet keinesfalls, daß durch die Aufnahme des TOM-Planes in den BKV jetzt die Erfüllung aller Punkte sichergestellt ist. Nein. Aber unduldsame Auseinandersetzungen, von unserer Seite geführt, werden dazu

beitragen, daß jeder an seinem Arbeitsplatz sich bemüht, einen höchstmöglichen Erfüllungsstand herbeizuführen.

Auch die Verpflichtung für die Werkleitung, jedem Betriebsangehörigen ein Exemplar des BKV oder eine Abteilungsvereinbarung auszuhändigen, wird dazu beitragen, die Massenkontrolle in unserem Betrieb zu verbessern. Wenn wir auch bei uns durch Aushang der BKV-Plakate eine wesentlich bessere Verbreitung unseres Vertrages gegenüber anderen Betrieben hatten, so müssen wir doch feststellen, daß diese Maßnahme nur ungenügend dazu beigetragen hat, die Massenkontrolle zu verbessern.

Auch an solche Fragen sollten wir bereits bei der Ausarbeitung des BKV 1958 denken. Auseinandersetzungen über unzweckmäßige oder unkontrollierbare Verpflichtungen müssen helfen, den Inhalt des BKV besser zu gestalten. Festlegung der Verantwortlichkeit und des Erfüllungsstermins ist dabei von besonderer Wichtigkeit, denn sonst kann keine konkrete Kontrolle vorgenommen werden.

Bessere Massenkontrolle

Wenn wir nur kurz die Zeit vor Abschluß des BKV in unserem Betrieb streifen, so müssen wir feststellen, daß hier bereits der Grundstein für die mangelhafte Massenkontrolle gelegt wurde. Am Ende der vergangenen Jahre wurde aufgefördert, in den Produktionsberatungen Vorschläge für den BKV zu machen. Oft war schon diese Aufforderung nur ungenügend, und meist wurde die Bedeutung des BKV nicht ausdiskutiert. Wenn dann die Protokolle, die ja unsere Vorschläge enthalten sollten, ausgewertet wurden, war nur immer sehr wenig Verwendbares zu finden. Kam dann der erste Entwurf zur Diskussion, dann wurden den Kollegen nur Teile, die gerade von dem Vortragenden als wichtig angesehen wurden, vorgelesen, und die Beteiligung an der Diskussion war entsprechend.

Der BKV ist das Instrument, mit dem wir unmittelbar Einfluß auf unsere Produktion nehmen. Dann müssen wir durch unsere Mitarbeit bei seinem Entstehen bereits unseren Einfluß sicherstellen. So verwirklichen wir die führende Rolle der Arbeiterklasse in unserer Volkswirtschaft, denn wenn wir in unserem volkseigenen TRO „Karl Liebknecht“ bestimmen, was und wie produziert wird, dann nehmen wir unmittelbar teil an der Gestaltung der gesamten Volkswirtschaft. Eifern wir den Kollegen des Behälterbaus und anderen, die das Beispiel auf der 4. Oekonomischen Konferenz unseres Werkes gaben, nach, nutzen wir alle innerbetrieblichen Reserven aus und sorgen wir gleichzeitig damit für die Erhöhung der Rentabilität unseres Betriebes.

Eine Neuerung — AGL-Vereinbarungen

Auf der 29. Tagung des Bundesvorstandes wurde ebenfalls empfohlen, in den wichtigsten Produktionsabteilungen zwischen den Betriebsleitungen und den AGL Abteilungsvereinbarungen abzuschließen. Wir haben für unseren Betrieb festgelegt, daß in den AGL 1, 2 und 9 solche Vereinbarungen getroffen werden sollen. Diese Abteilungsvereinbarungen haben als Grundlage den für den gesamten Betrieb gültigen BKV. Sie werden im Grundprinzip eine auf die Abteilungsbelange abgestimmte Konkretisierung der BKV-Verpflichtungen bringen und Verpflichtungen enthalten, die nur für die betreffende Abteilung von Interesse sind. Also werden dort auch Verpflichtungen Aufnahme finden, die sonst in den Abteilungsarbeitsplänen standen, aber nicht kontrolliert wurden, weil sie nur un-

genügend bekannt waren. Auch die technisch-organisatorischen Maßnahmen sowie die Normenarbeit können für Abteilungsbereiche besser kontrolliert und zu ihrer restlosen Verwirklichung bessere Maßnahmen eingeleitet werden.

Diese Neuerung in der Gestaltung unseres BKV wird bestimmt auch dazu beitragen, daß das allgemeine Interesse für den BKV gehoben wird und sich jeder um eine bessere Erfüllung der Verpflichtungen kümmert. Es genügt doch nicht, wenn wir auf den vierteljährlichen Rechenschaftslegungen hören, daß die und die Punkte erfüllt wurden, wir aber mit der Qualität der Erfüllung nicht zufrieden sind. Mit dem formalen Erfüllungsstand können wir nicht zufrieden sein, denn die Erfüllung allgemeiner Verpflichtungen ist doch für uns erst dann

Entwurf gut studieren und verbessern

Am 9. Januar wird der erste Entwurf unseres neuen BKV den Vertrauensleuten zur Diskussion in den Gewerkschaftsgruppen übergeben werden. Studieren wir diesen Vertrag sehr genau und sorgen wir durch unsere Diskussion auf den Produktionsberatungen und durch Vorschläge für eine weitere Verbesserung des Inhalts. Gehen wir also mit entsprechendem Elan an die Ausarbeitung des BKV 1958 und schaffen wir uns mit ihm das Instrument zur Meisterung unserer ökonomischen Aufgaben und zur weiteren Verbesserung der sozialen und kulturellen Betreuung aller Werktätigen des TRO „Karl Liebknecht“! Sven Staaf, BGL

Weitere Aufgaben des BKV

Neben den ökonomischen Fragen werden wir aber auch die Verwendung des Lohnfonds nach dem

Leistungsprinzip, die Qualifizierung der Werkstätigen, die Verbesserung des Arbeits- und Gesundheitsschutzes

Wie hilft das Stadtbezirksgericht Köpenick rechtsunkundigen Personen?

Es ist Freitag, 16 Uhr. Die Rechtsauskunftsstelle des Stadtbezirksgerichts, in der kostenlos Rechtsauskunft erteilt wird, hat gerade ihre Arbeit aufgenommen. Teilweise erwartungsvoll, teilweise etwas unruhig sitzen Bürger jeder Altersgruppe auf den Bänken und Stühlen, um ihre Sorgen und Nöte dem Richter des Stadtbezirksgerichts vorzutragen.

Rentenangelegenheiten erteilt haben wollen, wenden sich an das zuständige Arbeitsgericht, an die Sozialversicherung oder an den Staatsanwalt im Stadtbezirk, der für Arbeitsrechtstreitigkeiten verantwortlich ist. Diese Stellen haben auf diesem Spezialgebiet besondere Fachkenntnisse und sind somit in der Lage, umfassende Auskünfte zu erteilen.

Oft ist erst ein aufmunterndes Wort des Richters notwendig, um die vorhandenen Hemmungen zu beseitigen, die verschiedene Bürger noch haben, wenn sie, meist zum ersten Male, vor einem Richter sitzen, aber noch die alte Vorstellung von den früheren unnahbaren Richtern und dem „hohen Gericht“ haben. Aber bereits nach kurzer Zeit merken sie, daß der Richter genauso ein Mensch ist wie jeder andere, der Verständnis für die Sorgen der einzelnen Bürger hat und sich bemüht, ihnen einen Rat oder einen Hinweis zu geben. Oft wurde bereits durch die Rechtsauskunft sowie durch Hinweise des Richters ein beabsichtigter Zivilprozeß verhindert oder eine gestörte Ehe erhalten. Gerade hierin zeigt sich, daß der Richter nicht rein formal und unpersönlich Rechtsauskünfte erteilt, sondern daß er den einzelnen ratsuchenden Bürgern Hinweise gibt, wie dieser oder jener Vorfall bereinigt werden kann. Diejenigen Bürger, die Auskünfte in Arbeitsrechtstreitigkeiten oder

Überwiegend gehen die Bürger in der Gewißheit nach Hause, daß sie durch die Richter des Stadtbezirksgerichts Köpenick gut beraten wurden. Wenn um 19 Uhr die Rechtsauskunft beendet ist, dann haben aber auch der Richter sowie die an der Rechtsauskunft beteiligten und häufig sehr positiv eingreifenden Schöffen die Gewißheit, daß sie mit ihrer Arbeit einen wesentlichen Beitrag zur Festigung des Vertrauens zwischen der Bevölkerung und unseren demokratischen Gerichten geleistet haben.

Joachim Schlegel
Direktor des Stadtbezirksgerichts
Berlin-Köpenick

Der pädagogische Ratschlag

Das Kind will mithelfen

„Mutti!“ — „Was willst du denn schon wieder?“ — „Auch helfen Wäsche waschen!“ — „Ach geh, du hältst mich ja nur auf — da, spiel mit deinen Puppen!“ Das Mädchen trollt mißvergnügt in die Ecke. Es hätte so gern gewaschen — so wie die Mutti. Na denn nicht. Nun spielt es mit seinen Puppen — aber so recht will es nicht werden.

Ein fast alltägliches Erlebnis. So verständlich, wenn man die schwere Arbeit einer werktätigen Mutter bedenkt, die ihr noch im Haushalt verbleibt, wenn man ihre stete Hetze berücksichtigt. Und doch vom psychologischen und erzieherischen Standpunkt völlig falsch. Ein gesundes Kind, das in einer arbeitsreichen Häuslichkeit aufwächst, greift von sich aus zu Scheuerlappen, Wischtuch und Besen. Es will mithelfen. Beim Zweijährigen ist es die Nachahmung, die es zu diesem Tun führt. Es ist noch nicht zweckbewußte Arbeit, sondern mehr spielerische Tätigkeit. Das Kind ist glücklich dabei. Es fühlt seine Kräfte wachsen und freut sich, so tun zu dürfen wie die „großen Leute“. Denn auch das Kind will schon etwas leisten, will nicht „klein“ und „minderwertig“ sein, sondern groß und nützlich. Das Dreijährige ist stolz, wenn es helfen darf. Wird es richtig angeleitet, so kann sich die Mutti allmählich eine wichtige Kraft heranziehen. Nie über die kindliche Unbeholfenheit lächeln, vielmehr zeigen, wie es richtig zu machen ist! Der gute Erzieher ist

daran zu erkennen, daß er den Willen des Kindes, seinen Drang zu irgendeinem Tun geschickt aufgreift, ihm die Freude am selbständigen Können läßt und seine Kräfte stetig und vorwärtsschreitend übt. Schon Vierjährige können täglich kleine Pflichten übernehmen: sie räumen ihr Spielzeug auf, sie decken den Tisch und räumen ihn wieder ab. Das Umgehen mit zerbrechlichen und schneidenden Dingen wie Steingut und Messern macht vorsichtig — nicht das Bewahren vor ihrem Umgang. Mit kleinen Besen können auch schon Kleinkinder fegen. Sie können Geschirr abtrocknen und wegräumen. Wird gewaschen, so stellt die einsichtige Mutter den Kleinen eine Schüssel mit Wasser und Seife hin und lehrt sie, die Taschentücher zu waschen.

Die Mutter spornet durch ihre eigene Freude an, sie lobt jeden Erfolg, und, was noch wichtig ist, sie geht nicht über die Kraft des Kindes hinaus, weder durch zu schwere noch durch zu anhaltende Arbeit, sonst verlieren die Kinder nämlich die Lust, sie sehen keinen Erfolg, werden müde und lässig. Bei vernünftiger Anleitung werden die Kinder mit Liebe und Interesse ihre Arbeiten verrichten, ihren Blick für das Notwendige und Zweckmäßige schulen und so natürlich und selbstverständlich in die Pflichten des Gemeinschaftslebens hineinwachsen.

E. Broh
Dipl.-Sozialpädagoge

1958 — weiter im NAW

Auch 1958 will ich weitere gute Taten für unsere gemeinsame sozialistische Sache leisten.

Ich verpflichte mich, für das Nationale Aufbauwerk Köpenick

700 freiwillige Aufbaustunden

Parallel dazu verpflichte ich mich, im Wirkungsbereich 41 der Nationalen Front

300 Aufbaustunden

zu leisten. Gustav Müller, NAW-Beauftragter, BBS

Achtung! ☆ ☆ Achtung!

Am Montag, dem 6. Januar, findet nach längerer Unterbrechung wieder das

PARTEILEHRJAHR

in allen Zirkeln statt. Genossen und Kollegen! Bereitet euch gewissenhaft vor und erscheint vollzählig in euren Zirkeln. H. Klein F. Dehmel



Der TSC Oberschöneweide - ein starker Sportklub

Zum Jahreswechsel 1957/58 möchte ich von dieser Stelle aus allen Werk-tätigen unserer Trägerbetriebe in einer kurzen Darlegung Rückblick und Vorschau auf die im TSC durch-geführte und durchzuführende Arbeit geben.

Das Gründungsjahr des Turn- und Sport-Clubs Oberschöneweide geht in wenigen Tagen zu Ende. Es gab ge-nügend Stimmen, die der Meinung waren, daß die Gründung dieses gro-ßen Turn- und Sport-Clubs falsch sei. Wir können heute mit Berechtigung feststellen, daß die etwa 2000 Mitglie-der mit allen Sektionen zu einem

festen Bestandteil des sportlichen Lebens nicht nur Berlins, sondern darüber hinaus der Deutschen Demo-kratischen Republik und auch im internationalen Maßstab geworden sind. Naturgemäß braucht das Zu-sammenfinden verschiedener Ge-meinschaften, die in langjähriger Ar-beit zu einem einheitlichen Ganzen zusammengewachsen sind, eine ge-nügende Zeit. Wenn wir heute feststel-len können, daß mit Ausnahme einer einzigen Sektion, und zwar der Sek-tion Segeln, in allen Sektionen der Zusammenschluß durchgeführt wurde und einheitliche Sektionsleitungen

für alle Sportarten bestehen, dann verbirgt sich dahinter eine große Ar-beit aller Sportfunktionäre und auch der gute Wille aller Mitglieder der Sportsektionen.

Es ist mir ein Bedürfnis, zum Jahreswechsel allen Sportfunktionä-ren und Mitgliedern für ihre Arbeit zu danken, die sie bei der Gründung und bei der Festigung des Turn- und Sport-Clubs Oberschöneweide ge-leistet haben. Auch möchte ich von dieser Stelle aus den Werkleitungen, den Betriebsgewerkschaftsleitungen und den Leitungen der Parteiorgani-sationen unserer Trägerbetriebe den Dank aussprechen für ihre unter-stützende Tätigkeit, die sich nicht nur in materieller Hinsicht gezeigt hat, sondern insbesondere auch in der Gründungsperiode in der unmittel-baren ideologischen Unterstützung ihren Ausdruck fand.

Mir ist nicht der Platz gegeben, um die vielen sportlichen Erfolge im ein-zelnen darzulegen. Das wird in den kommenden Wochen Aufgabe der Bericht der einzelnen Sektionen sein. Ich möchte aber doch auf einige hervorragende Veranstaltungen hin-weisen:

Der König aller Sportarten, der am meisten unsere werktätigen Men-schen begeistert, ist der Fußball. Wenn wir auch im Jahre 1957 mit Abschluß der Spielserie den Aufstieg zur 1. DDR-Liga noch nicht geschafft haben, so gibt jedoch die Breiten-arbeit der Sektion Fußball, insbeson-dere in der Jugend- und Junioren-arbeit, für den aufmerksamen Beob-achter ein anschauliches Beispiel für die Leistungsstärke, die sich in die-ser Sektion entwickelt. Die 400 Mit-glieder der Sektion Fußball bilden sowohl sportlich als auch moralisch eine Kraft, die uns mit Berechti-gung glauben läßt, daß bei richtiger Anleitung durch das Trainer-Kollektiv und den Sektionsleiter, den Sport-freund Daberkow, ein Leistungs-anstieg gewährleistet wird, der die nächsthöhere Spielklasse für alle Mannschaften ein erreichbares Ziel sein läßt.

Die Sektion Rudern, in deren Rei-hen sich Deutsche Meister befinden, hatte ihren größten Erfolg mit dem zweiten Platz im Achter in der Ge-samtdeutschen Meisterschaft auf dem Grünauer Olympiakurs.

Die Sektion Schach führte mit dem sowjetischen Großmeister Bronstein einen Simultankampf durch, der im gesamtdeutschen Maßstab starke Beachtung fand und den Westberliner Meister und den Meister der Bundes-republik als Gäste sah.

Ich könnte so noch eine ganze Reihe von Sektionen aufzählen, die mit Erfolgen ihrer sportlichen Arbeit im Jahre 1957 aufwarten konnten. Entscheidender ist jedoch, nachdem der Turn- und Sport-Club sich inner-lich gefestigt hat, den Blick nach vorn zu richten, um zu sehen, daß in unseren Reihen die politische und moralische Kraft liegt, die es uns er-laubt, auf dem Wege zur sozialisti-schen Körperkultur vorwärtszugehen. Unsere Aufgabe wird darin bestehen, neben der Entwicklung des Lei-stungssports vor allen Dingen im Rahmen der Massensportbewegung unserer Werktätigen aus den Betrie-ben den Jugend- und Kindersport im Stadtbezirk Köpenick zu entwickeln. Es gibt in dieser Richtung schon eine Reihe wirklich guter Ansätze, und die Sektionsleistungen werden sich auf der Grundlage der Beschlüsse des Vorstandes des TSC dieser Arbeit mit großem Ernst widmen müssen.

Wir werden im I. Quartal des Jah-res 1958 einen Betriebssportplan in allen Betrieben ausarbeiten und be-schließen. Dieser Plan soll die ge-samte sportliche Arbeit des Jahres 1958 festlegen. Hierbei erwarten wir als Funktionäre und Mitglieder eine noch bessere Unterstützung, insbe-sondere der Gewerkschaftsorgane unserer Trägerbetriebe.

Ich möchte im Namen des Vor-standes des TSC Oberschöneweide allen Funktionären, aktiven Sport-ler und Mitgliedern des Turn- und Sport-Clubs sowie den Werk-tätigen unserer Trägerbetriebe ein gesundes und erfolgreiches neues Jahr wün-schen! Das Jahr 1958 muß ein Jahr großer sportlicher Erfolge werden - sowohl im Leistungs-sport als auch in allen Sportarten, die unseren Werk-tätigen neue Kraft für die Lösung der ökonomischen und politischen Aufgaben des Jahres 1958 geben.

Wolter, 1. Vorsitzender



Wenig Interesse an der Verbesserung der Kleinmechanisierung

Zur Verbesserung und Verbilligung der Montage der Meldeschalter sind nach mehreren Rücksprachen mit TSV und TSK sämtliche Fragen geklärt worden. Der Fertigung der notwendigen Montageeinrichtungen steht an und für sich nichts mehr im Wege. Unser Wunsch war jedoch, bevor diese Vorrichtungen gefertigt werden, einen Erfahrungsaustausch mit dem Sachsenwerk zu tätigen mit dem Ziel, dort die Fertigung der Meldeschalter zu besichtigen, um entsprechende Anregungen für die Verbesserung unserer geplanten Montageeinrichtungen zu bekommen.

Das wurde mit der Aktennotiz vom 2. Februar 1957 festgelegt. Mit der Einleitung des Erfahrungsaus-tausches wurde Kollege Radziuch beauftragt. Trotz mehrmaliger per-sönlicher Rücksprache mit den Kol-legen Radziuch und Pfänder dauerte es immerhin Wochen, ehe endlich der Brief dem Sachsenwerk zugeleitet wurde. Bis heute erfolgte von TV, trotz wiederum mehrmaliger Rücksprachen in dieser Angelegen-heit, keine Klärung, obgleich seit der Mitteilung an TV etwa zehn Wochen vergangen sind.

Im Oktober des Jahres 1956 wurde mit der Abteilung TAB, Kollegen Fischer, vereinbart, daß eine Schleifmaschine, die das gleichzeitige Schleifen von sechs SAW-Scheiben ermöglicht (jetzt eine Scheibe), um-gebaut werden sollte. Als erster Termin wurde Anfang Januar 1957 genannt. Da konstruktive Aenderun-gen notwendig wurden, ist es ver-

ständiglich, daß dieser Termin nicht eingehalten werden konnte. Mehr-malige Rücksprachen mit den Kolle-gen Gatzke und Fischer führten zu verschiedenen Abgaben von endgültigen Terminen, so beispiels-weise März, Mai, Juli usw. Die letzte Aussprache mit Kollegen Fischer Anfang Dezember ergab, daß immer noch fehlende Konstruktionsunter-lagen die Fertigstellung der Schleif-maschinen verhinderten.

Bei allem Verständnis für die Lage der Kollegen in TAB dürfte es nun endlich an der Zeit sein, den letzten, endgültigen Termin abzu-geben.

Freund, TS

Dienstplan des DRK

Kameradinnen und Kameraden des DRK, hier ist der Dienstplan für das I. bis III. Quartal 1958.	19. 6. Mitgliederversammlung, Arzthema	26. 6. Seminar	Heft 18
9. 1. Dienstabend	3. 7. Dienstabend	7. 8. Dienstabend	
16. 1. Funktionärsitzung	4. 9. Dienstabend	11. 9. Funktionärsitzung	
23. 1. Dienstabend	18. 9. Mitgliederversammlung, Arzthema	25. 9. Seminar	Heft 19 u. 20
30. 1. Seminar		Beginn der Dienstabende b. a. w.	
6. 2. Dienstabend		15. 30 Uhr	
20. 2. Dienstabend		Ort: Warteraum HNO, Poliklinik	
27. 2. Seminar	Heft 12 u. 13	Beginn der Seminare b. a. w. 15.30 Uhr	
6. 3. Dienstabend		Ort: Warteraum HNO, Poliklinik	
20. 3. Mitgliederversammlung, Arzthema		Beginn und Ort der Mitgliederver-sammlungen werden jeweils durch Aushang am Tor 2 und 8 bekannt-gegeben.	
27. 3. Seminar	Heft 14 u. 15	Wir wünschen allen Kameradinnen und Kameraden sowie allen Freun-den unserer Organisation ein erfolg-reiches und gesundes neues Jahr.	
3. 4. Dienstabend		Seid hilfsbereit!	
10. 4. Funktionärsitzung			
17. 4. Dienstabend			
24. 4. Seminar	Heft 16		
1. 5. Demonstration mit den			
8. 5. Kollegen unseres Betriebes			
22. 5. Dienstabend			
29. 5. Seminar	Heft 17		
5. 6. Dienstabend			

Das gute Fachbuch: Einsparung von Koks und Energie

Der Fachbuchverlag Leipzig hat von Gustav W. Meyer ein Fachbuch herausgebracht, das sich auf breiter Ebene mit der Einsparung von Energie und Brennstoff auf der dämpferzeugenden sowie auf der -verbrauchenden Seite beschäftigt und somit allen Kollegen, die mit der Wärmezeugung und dem Wärme-verbrauch zu tun haben, insbesondere den Wärmeingenieuren, eine wert-volle Hilfe bei ihrer verantwortungs-vollen Tätigkeit gibt.

Mit der fortschreitenden Mecha-nisierung unserer Wirtschaft und der Erhöhung der Lebenshaltung unserer Bevölkerung wächst der Bedarf an Energie, besonders an technischer Wärmeenergie. Dem steht die Tat-sache gegenüber, daß die Kohle und auch andere Brennstoffe, die zur Zeit noch die wichtigsten Energiequellen sind, zu anderen wertvollen chemi-schen Produkten verarbeitet werden müssen.

In Erkenntnis dieser Lage fordern alle verantwortlichen Stellen unserer Deutschen Demokratischen Republik sehr dringend, daß in der Erzeugung und Verteilung sowie im Verbrauch von Wärmeenergie alle Maßnahmen zur größtmöglichen Brennstoffein-sparung ergriffen werden. Er-arbeitung von Energieverbrauchs-normen mit dem Ziel, diese Normen unter Mithilfe des sozialistischen Wettbewerbs von Jahr zu Jahr zu senken, ist das Gebot der Stunde.

Austausch von hochwertigen in ballastreiche Brennstoffe kann nur da vorgenommen werden, wo eine vorhandene Anlage ohne große Um-baukosten einen einigermaßen ver-tretbaren Wirkungsgrad garantiert, also der gleiche Nutzeffekt erzielt wird.

Mittel und Wege zur Wärme-einsparung zu zeigen, ist der Zweck dieser Fachliteratur. Sie stellt in leichtverständlicher Form dar, wo und wie in Wirtschaft, Industrie und Haushalt Brennstoff und Energie noch sparsamer verbraucht werden können, wie man die Leistungsfäh-keit einer Anlage steigern und die Energie zweckmäßiger verteilen kann.

Das Buch enthält Hinweise über zweckmäßige und richtige Be-dienung von Feuerungsanlagen,

Kupplung der Erzeugung von Kraft und Wärme, Aufgaben des Last-verteilers und seine hohe Verant-wortung, große Beachtung der trans-kontinentalen Energieversorgung auf dem Wege der Kopplung, Wasser-kraftausnutzung und ihre Grenzen, Kampf dem Blindstrom als lästigem Begleiter des Wirkstromes, Auf-zeigung von praktischen Beispielen für die Steigerung des Leistungs-faktors $\cos \psi$ sowie andere Hinweise mehr.

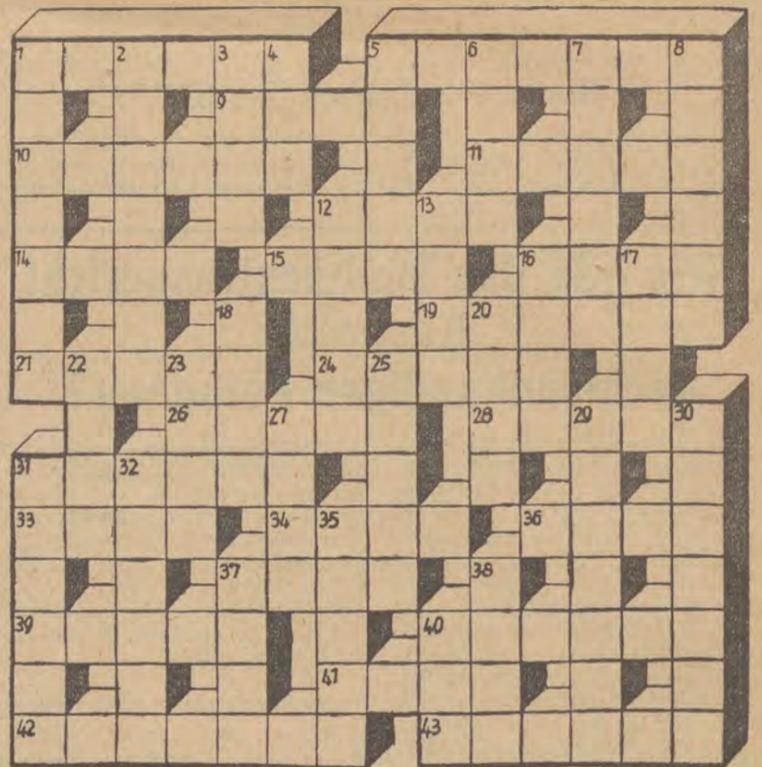
Dieses Buch will also allen Fach-leuten, die mit der Erzeugung, der Verteilung und dem Verbrauch von Wärmeenergien betraut sind, durch sorgfältige, weitsichtige Planung helfen, die im Gesetz unserer Fünf-jahrpläne (s. Grundfragen der ökonomischen und politischen Entwicklung in der DDR, Referat des Ersten Sekre-tärs des Zentralkomitees der SED, Genossen Walter Ulbricht, auf der 33. Tagung des ZK der SED) vorge-sehene Steigerung der Energie zu erreichen und sogar vorfristig zu er-füllen. Es wird allen Betriebsleuten, insbesondere den Energiewarten, von großem Nutzen und der Ausbildung des Berufsnachwuchses an tech-nischen Fachschulen und Betriebs-kursen ein treuer Helfer sein.

Auch für unser Werk gibt es noch viele Möglichkeiten, Wärmeenergie und somit Brennstoff einzusparen, wenn von allen Kollegen, besonders von den Wirtschaftsfunktionären, den Meistern und Abteilungsleitern, der sparsamste Maßstab, gemäß dem Fortschritt der Technik, sinngemäß und umfassend angewandt wird. Helfen wir alle mit - Erzeuger, Verteiler und auch Verbraucher -, die spezifischen Kosten zu senken, das schwarze Gold, das unsere Kumpel uns unter schwierigsten Be-dingungen zur Verfügung stellen, sparsam zu verwenden. Es ist be-deutend leichter, eine Tonne Kohle zu verbrauchen, als eine Tonne zu fördern.

Nur so wird es uns gelingen, die große Aufgabe, das aktuelle Problem der ausreichenden Energieversorgung für Wirtschaft, Industrie und Haus-halt heute und in Zukunft, zu meistern.

Langer, Leiter der Kraftanlage

Unser Kreuzworträtsel



Waagrecht: 1. Wassersportart, 5. deutsche Sprinterin, Olympiateilnehmerin, 9. Nadelbaum, 10. Bratrückstand, 11. inneres Organ, 12. sowjetische Zeitschrift, 14. Sportwette, 15. Talsperre im Bezirk Karl-Marx-Stadt, 16. Weinernte, 19. Zwergenkönig, 21. Stadt in Nordfrankreich, 24. Nebenfluß der Lena, 26. bei Vielecken Strecke zwischen zwei benachbarten Ecken, 28. un-gezogenes Kind, 31. niedersächsische Landschaft, 33. männliches Haustier, 34. Bewohner einer Sowjetrepublik, 36. über-lieferte Erzählung, 37. Verbrennungsrück-stand, 39. Tonkunst, 40. Grundgebilde der Geometrie, 41. Fischereifahrzeug, 42. deutsche Läuferin, Olympiateilnehmerin, 43. Preisnachlaß.

Senkrecht: 1. Wassersportveranstaltung, 2. Bergücken des Weserberglandes süd-westlich Hannover, 3. Teil des Weis-stockes, 4. Vereinigung, 5. sowjetischer Schachgroßmeister, 6. weiblicher Vor-name, 7. Fischereifahrzeug, 8. eine der olympischen Disziplinen, 12. Mündungs-arm der Wisla, 13. Vegetationsform von 16. waldwachsenden oder angepflanzten Bäu-men, 16. Mondgöttin, 17. Nebenfluß des

Rheins, 18. Haustier, 20. Nebenfluß der Lahn, 22. Nebenfluß der Donau, 23. unter dem Inlands entstanden Kles- und Sandrücken, 25. Bewohner einer Sowjet-republik, 27. spanischer Mädchennamen, 29. Verbindungsfluß zwischen Erie- und Ontariosee, 30. nicht teilbarer Bestandteil eines Ganzen, 31. Götterbote der griechi-schen Sage, 32. Kreisstadt im Bezirk Halle, 35. heftige Erschütterung des Gemütes, 37. Industriestadt im Bezirk Halle, 38. Be-zirkshauptstadt der DDR, 40. Wurfspiel, (ch und ck gelten als ein Buchstabe.)

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 49/57

Waagrecht: 1. Sitte, 4. Pause, 8. Gas, 10. Ehe, 12. treu, 14. gut, 16. Rita, 18. Aal, 19. Greis, 21. Los, 22. Sau, 23. neu, 24. Fee, 26. Rente, 28. one, 29. Ende, 31. Beet, 32. Eis, 33. Bar, 34. Inder, 35. Rudel. Senkrecht: 2. Igel, 3. Tau, 5. Uhr, 6. Seil, 7. Staffel, 9. Aue, 11. Pastete, 13. Rasen, 14. gruen, 15. Tinte, 17. Tonne, 19. gar, wildwachsenden oder angepflanzten Bäu-men, 20. See, 25. Eden, 27. Nil, 28. Oere, 30. Eid, 31. Bad.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation Transformatorenwerk „Karl Liebknecht“, Verantwortlicher Redakteur: Hans T r a n o w s k i. Veröffentlicht unter der Lizenz-Nr. 831D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik; Druck: (30) Druckerei Tägliche Rundschau, Berlin W 8